

Masterstudiengang »Intellectual Property«

Startklar für den Beruf

Seit Oktober 2003 bietet das »Munich Intellectual Property Law Center« (MIPLC) den Masterstudiengang »Intellectual Property« (IP) an. Er richtet sich an hochqualifizierte Absolventen unterschiedlicher Disziplinen wie Betriebswirtschaft oder Jura, aber auch Ingenieur- und Naturwissenschaften. MIPLC-Studentin Anna-Marion Bieri ist Juristin. Mit den TUM-Mitteilungen sprach sie über die vielfältigen Möglichkeiten dieses außergewöhnlichen Masterstudiums und ihre beruflichen Pläne.

TUM: Frau Bieri, worum geht es bei »Intellectual Property«?

Hierbei geht es um das »Recht am Geistigen Eigentum«. Studienschwerpunkte sind demnach die »klassischen« IP-Gebiete wie Patent-, Marken- und Urheberrecht unter europäischen als auch unter US-Gesichtspunkten. Ergänzend werden verschiedene wettbewerbsrechtliche, finanzwirtschaftliche, ökonomische und führungsbezogene Fächer gelehrt. Da ich mein in Freiburg in der Schweiz begonnenes Jurastudium in Durham abgeschlossen habe, bin ich auch für die vertieften Einsichten ins deutsche Rechts- und Wirtschaftssystem dankbar.

Warum haben Sie sich für dieses Masterstudium entschieden?

IP hat mich als Gebiet schon immer angesprochen, auch als Juristin im Private Banking in der Schweiz bin ich damit in Berührung gekommen. Der Masterstudiengang bietet mir die einmalige Möglichkeit, mich innerhalb eines Jahres hierin zu spezialisieren. Gerade die Mischung zwischen IP-spezifischen und ökonomischen Fächern halte ich für sehr attraktiv.

Weshalb studieren Sie am MIPLC in München?

Das Studium hier ist besonders attraktiv, weil sich mit der TUM, der Uni Augsburg, der Max-Planck-Gesellschaft und der George Washington University renommierte Institutionen für dieses Programm zu-

sammengeschlossen haben. Wir werden von hochqualifizierten Fachleuten unterrichtet. Das Programm ist zwar sehr spezialisiert, besitzt aber doch einen genügend breiten Horizont. In unserem Programm haben wir nicht nur Juristen, sondern auch viele Naturwissenschaftler. Letztlich entscheidend ist jedoch die internationale Ausrichtung. Der Unterricht erfolgt in Englisch und kommt also meinem bisherigen Curriculum entgegen. Und natürlich: München ist eine wunderschöne Stadt...

Welche beruflichen Perspektiven bietet IP?

Anfang dieses Jahres hat die Economist Intelligent Unit einen Report veröffentlicht (»European Firms and the Intellectual Property Challenge«), der aufzeigte, wie wichtig



Anna-Marion Bieri

Foto: privat

eine auf IP ausgerichtete Firmenpolitik und Strategie ist. Unser Studiengang gibt uns ein sehr gutes Werkzeug mit auf den Weg. Wir absolvieren Praktika bei Anwaltskanzleien, Industrieunternehmen und internationalen Institutionen. Die beruflichen Möglichkeiten sind demnach breit gefächert und gehen von einer juristischen Karriere in einer Anwaltskanzlei (Patent-, Urheberrechts- oder Markenrechtsanwalt) über den Einstieg in die Industrie bis hin zur Arbeit bei Forschungseinrichtungen. In der Wissensgesellschaft nimmt das IP eine zentrale Stellung ein.

Und welche Perspektiven eröffnet es Ihnen selbst?

Hier in München bewegt sich viel. Neben dem Fachlichen kann ich schon während des Programms wichtige Kontakte knüpfen und neue Gebiete erschließen. Durch die Professoren, einzelne Kommilitonen und die verschiedenen Institutionen, die am Programm beteiligt sind, bin ich gut vernetzt. Mein Praktikum werde ich bei der GEMA hier in München absolvieren, worauf ich mich sehr freue.

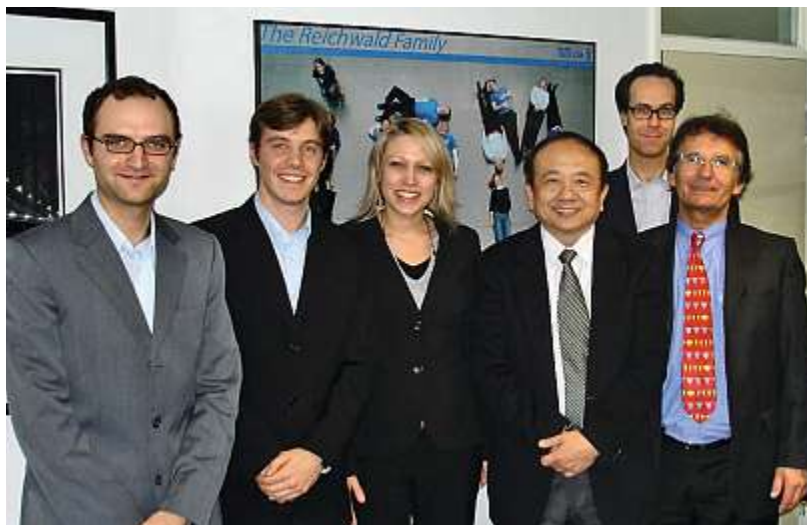
Was sind nach dem Abschluss Ihre weiteren beruflichen Pläne?

Nun, ich kann mir verschiedene Möglichkeiten vorstellen – eine selbstständige Aufgabe in der Industrie oder aber, einer gewissen Familientradition folgend, im universitären Umfeld. Wichtig ist auf jeden Fall, dass ich Verantwortung übernehmen und mich richtig engagieren kann. Gerne würde ich in München bleiben.

Interview: Ingrid Scholz

Das Munich Intellectual Property Law Center wurde im März 2003 als Bildungs- und Forschungsstätte auf dem Gebiet des geistigen Eigentums gemeinsam gegründet von der Universität Augsburg, der Max-Planck-Gesellschaft, der TU München und der George Washington University in Washington D.C., USA. Der international ausgerichtete, zweisemestrige gebührenpflichtige Masterstudiengang für Geistiges Eigentum und Wettbewerbsrecht (»Intellectual Property«) setzt eine praktische Berufserfahrung nach dem Studium voraus und führt zum Titel Master in Intellectual Property Law (LL.M. IP). Er soll die Studierenden dazu befähigen, mit dem Geistigen Eigentum in allen seinen Facetten und insbesondere in seiner internationalen Ausprägung auf höchstem Niveau umzugehen. Das ausschließlich englischsprachige Lehrangebot umfasst 600 Unterrichtsstunden. Neben den Wissenschaftlern der beteiligten Kooperationspartner unterrichten auch Wissenschaftler und Praktiker anderer renommierter Einrichtungen wie der Cornell Law School oder der Stanford University.

Projektstudium in Hongkong



Eine intensive Projektarbeit besteht zwischen dem Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre - Information, Organisation und Management (IOM, Leitung: Prof. Ralf Reichwald) der TUM und dem Advanced Manufacturing Institute (Prof. Mitchell Tseng) der Hong Kong University of Science and Technology (HKUST), einer der führenden Business Schools Asiens. Seit Bestehen des Studiengangs TUM-BWL haben die Studierenden die Möglichkeit, ihr Projektstudium an der HKUST in bester Betreuung zu absolvieren. Im Gegenzug betreut der Lehrstuhl IOM auch Studierende der HKUST an der TUM. Die TUM-BWL-Studenten Martin Sextl und Stefan Drüssler arbeiteten im vergangenen Jahr in ihrem Projektstudium an der HKUST in Kooperation mit dem chinesischen Unternehmen Min Fang »Business Cases« im Bereich interaktiver Wertschöpfung für diese Firma aus. Das bei der Abschlusspräsentation aufgenommene Foto zeigt (v.l.): Martin Sextl, Stefan Drüssler, Dipl.-Kffr. Melanie Müller, die das Projekt an der TUM mitbetreute, Prof. Mitchell Tseng sowie Dr. Frank Piller und Prof. Ralf Reichwald, die die Kooperation 2001 bei einem gemeinsamen Besuch in Hongkong vereinbart hatten.

Foto: Lehrstuhl IOM